

KONZERNE

„Opfer des eigenen Erfolgs“



Götz Mäuser, 50, Manager beim Investor Permira, über den Ausstieg aus dem TV-Konzern ProSiebenSat.1

SPIEGEL: 2006 übernahmen die Private-Equity-Gesellschaften Permira und KKR die Mehrheit am TV-Konzern ProSiebenSat.1, in den nächsten Monaten wollen Sie Ihre Anteile verkaufen. Hat sich das Investment gelohnt?

Mäuser: Es war auf jeden Fall eine spannende Zeit, in der uns wenig erspart blieb. Da gab es eine millionenschwere Kartellstrafe, die Finanzkrise, einen Wechsel an der Führungsspitze und eine strategische Neuorientierung.

SPIEGEL: Sie zahlten damals 28 Euro pro Aktie, jetzt liegt der Kurs bei rund 34 Euro. Zwischenzeitlich haben Sie über 700 Millionen Euro Dividende kassiert und Ihre Beteiligung am TV-Konzern SBS an ProSiebenSat.1 verkauft. Wie hoch ist unterm Strich Ihre Rendite?

Mäuser: Abgerechnet wird zum Schluss. Bislang ist aber bei unseren Geldgebern kein Cent angekommen, alles ist in Zins und Tilgung unserer Kredite geflossen. Wir sind zuversichtlich, dass wir am Ende ein zufriedenstellendes Ergebnis



ProSieben-Show „Germany's Next Topmodel“

THOMAS LOHNER / GETTY IMAGES

erzielen, die Entwicklung des Aktienkurses gibt uns zurzeit recht. Rekordverdächtig wird die Rendite wegen der Finanzkrise aber kaum werden.

SPIEGEL: Alle Medienkonzerne haben schon abgewinkt, von Time Warner bis zum Axel Springer Verlag. Warum interessiert sich keiner für eine Mehrheit an ProSiebenSat.1?

Mäuser: Wir sind ein Stück weit Opfer des eigenen Erfolgs. Die Marktkapitalisierung liegt derzeit bei mehr als sieben Milliarden Euro, die müsste ein Käufer komplett finanzieren können, weil er zu einem Übernahmeangebot an alle Aktionäre verpflichtet ist, sobald er mehr als 30 Prozent der Aktien erwirbt. Ich sehe zurzeit kein deutsches Medienunternehmen, das dazu in der

Lage wäre. Und für globale Medienkonzerne steht die Digitalisierung an erster Stelle, nicht Internationalisierung, schon gar nicht in Europa.

SPIEGEL: Auf der Hauptversammlung am 23. Juli wollen Sie die Aktiengattungen vereinheitlichen. Das kostet Sie Ihre bisherige Stimmenmehrheit. Warum geben Sie dieses Pfund aus der Hand?

Mäuser: Ein strategischer Käufer ist momentan nicht in Sicht, die Mehrheit bringt uns daher nicht mehr Geld ein, als die Börse uns bietet. Wir sind deshalb zu dem Schluss gekommen, dass wir den größten Wert für unsere Investoren wohl mit einem Ausstieg über die Börse erzielen. Mit der Aktienumwandlung werden unsere Stammaktien nun zum Handel zugelassen.

KINO

Aldi-Buch wird Spielfilm

Die Skurrilitäten und Abgründe beim Discounter Aldi, die der Ex-Aldi-Manager Andreas Straub im Bestseller „Aldi – Einfach billig“ beschreibt, sollen jetzt auch Publikum ins Kino locken. Der Rowohlt-Verlag hat die Optionsrechte an

die Münchner Filmproduktion „Fireapple“ verkauft. Deren Co-Chef Sebastian Bandel wirkte bereits an Erfolgsproduktionen wie „Wer früher stirbt ist länger tot“ mit und will das Aldi-Buch „nicht so verfilmen, wie man es erwarten würde, sondern den Zuschauer überraschen“. Die Besetzung steht noch nicht fest. Straub sorgte voriges Jahr mit seinen Innenansichten aus dem Aldi-Imperium für Aufsehen (SPIEGEL 18/2012); die fragwürdige Überwachung der Mitarbeiter schilderte er genauso wie den Perfektionswahn des Managements.

RTL

Gottschalk-Jauch-Show mit Schöneberger

Als die Nation vor eineinhalb Jahren über seine Nachfolge bei „Wetten, dass ..?“ debattierte, schlug Thomas Gottschalk öffentlich Barbara Schöneberger („NDR Talk



Schöneberger, Gottschalk

JENS GÖRWARDT / VISUM

Show“) dafür vor. Der Wunsch des Altstars ging bekanntlich nicht in Erfüllung. Stattdessen sind die beiden nun in einer gemeinsamen Show zu sehen. Im September soll die 39-Jährige die RTL-Sendung „Die 2 – Gottschalk & Jauch gegen alle“ moderieren, in der Gottschalk, 63, und Günther Jauch, 56, gegen Kandidaten antreten. Schöneberger komme ihm in ihrer Art sehr nahe, hatte Gottschalk 2011 erklärt: Sie sei blond, hübsch, furchtlos und schnell.